Ein Kuba-Bericht, den die "New York Times" nicht zu veröffentlichen wagte : die Ernährungslage in Kuba ; Kubas Abhängigkeit von den Sowjets ; Castro und die Religion ; Von kubanischen Fischern in amerikanischen Gewässern

Autor(en): **Matthews, Herbert L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und Kämpfer um den Frieden, auf Betreiben militärischer Stellen und anderer Steigbügelhalter der Naziherrschaft des Landesverrats angeklagt und nachher von den Hitlergangstern ermordet wurde.

So ist es heute wieder, da Lorenz Knorr, langjähriger Bundessekretär der deutschen sozialistischen Jugend, zu Gefängnis verurteilt werden soll, weil er die Mitschuld mehrerer Hitlergenerale an Kriegsverbrechen des Zweiten Weltkrieges festgestellt und ihre Kaltstellung gefordert hat. Angeklagt wird er von Männern, die selbst auf der Kriegsverbrecherliste europäischer Staaten stehen oder an Terrorurteilen beteiligt waren.

Nein, die Maßstäbe haben sich wirklich nicht geändert! *Red.*

Ein Kuba-Bericht, den die «New York Times» nicht zu veröffentlichen wagte*

Es war vor einigen Wochen, als die «New York Times» aus der «New Republic» einen sensationellen und Kuba freundlich gesinnten Bericht des französischen Journalisten Jean Daniel übernahm. Seither war der sehr geachtete amerikanische Journalist Herbert L. Matthews, der selbst *Redaktor der «New York Times» ist, ebenfalls in Kuba und brachte einen Bericht nach Hause.* Seine eigene Zeitung wagte jedoch nicht, seine Darstellung zu veröffentlichen. Er mußte sie im Monatsbulletin des Spanisch-Amerikanischen Instituts der Stanford-Universität in Kalifornien unterbringen, unter der Überschrift «Return to Cuba» («Besuch in Kuba»). Was einem Ausländer erlaubt ist — Meldungen über Kuba zu bringen, die gegen offizielle amerikanische Auffassungen verstoßen —, das wird einem Amerikaner von der Integrität dieses Times-Redaktors nicht abgenommen. Soweit ist die freie Meinungsäußerung in den «rechtdenkenden» das heißt «rechtsdenkenden» Kreisen eingeschränkt. Einige seiner Eindrücke und Urteile seien nachstehend wiedergegeben.

Die Ernährungslage in Kuba

«Es gibt im ganzen genug zu essen — aber was man bekommt, weist wenig Abwechslung auf und unterliegt zudem in Havana und anderen Städten häufigen Verteilungsschwierigkeiten. Es herrscht kein Hunger oder auch nur ernst zu nehmende Unterernährung, aber genügend Nahrungsmittel aufzutreiben ist schwierig und ermüdend für Hausfrauen. Es gibt dank den von Japan gekauften und von den Russen geschenkten Hochseefischkuttern genügend Fisch — aber es ist eine Qualität — Thon, Dorsch oder Kabeljau und rasch verderbender Hering —, die die Kubaner nicht mögen.

Die Kinder sind am besten ernährt. Jedes Kind unter sieben Jahren erhält regelmäßig einen Liter Milch pro Tag. Infolge der Wirbel-

* «I. F. Stone's Weekly» widmet diesem Bericht ihre ganze Ausgabe vom 17. Februar 1964.

sturmkatastrophe fiel die Eierzuteilung für Erwachsene während unseres Kuba-Aufenthaltes aus, doch nicht für die Kinder.»

Aus H. L. Matthews: «Besuch in Kuba»

Kubas Abhängigkeit von den Sowjets

«Die kubanischen Führer erklären, ihre wirtschaftliche Abhängigkeit vom Sowjetblock sei nicht dasselbe wie die frühere wirtschaftliche Beherrschung Kubas durch die USA. Die Russen kaufen zum Beispiel kubanischen Zucker, sie besitzen aber keine Zuckerplantagen oder -fabriken, noch wünschen sie solche zu besitzen. Die Kubaner behaupten, sie lassen sich von den Russen nicht diktieren, und wer immer die Kubaner kennt, wird ihnen dies glauben.»

«Auch daß Fidel Castro ein Gefangener des kommunistischen kubanischen Staatsapparates ist, wie uns Washington und die Exilkubaner glauben machen wollen, entspricht nicht der Wahrheit. Er ist seiner Veranlagung nach unfähig, Befehle oder auch nur Ratschläge anzunehmen. Der Weg, den er gewählt hat, auferlegt ihm notwendigerweise eine Ausrichtung auf die Notwendigkeiten und Wünsche des Sowjetblocks, aber das ist etwas anderes . . . Nach fünf Jahren ist es sicher an der Zeit, daß amerikanische Beamte und das amerikanische Volk endlich so viel begreifen: Was immer sie von ihm halten mögen, so ist doch Fidel Castro eine der außergewöhnlichsten Persönlichkeiten unseres Zeitalters. Die USA haben ihre unglaubliche Unterschätzung seiner Intelligenz und seiner Fähigkeiten teuer bezahlt.»

(Ibidem)

Castro und die Religion

«Fidel Castro ist in keiner Weise abzustempeln, und dasselbe kann gesagt werden vom marxistisch-leninistischen Kuba in der Gruppe der kommunistischen Nationen. Sehen wir seine Stellung zur Religion. Die römisch-katholische Kirche (Kuba ist zu 90 Prozent katholisch) nahm natürlich Stellung gegen den Kommunismus. Für Fidel war dies «Gegenrevolution», und 1960/61, in einem Konflikt mit der Kirche, verwies er die meisten Spanier und damit einen großen Teil der Geistlichen des Landes.

Es ist jedoch bedeutsam, daß Papst Johannes XXIII. und der Vatikan die diplomatischen Beziehungen mit Havana nie abbrachen. Der Streit mit der Kirche legte sich. Heute ist nicht nur ein Nunzius in Havana und ein kubanischer Botschafter beim Vatikan, es herrscht zugleich vollkommene Religionsfreiheit.

Im Gespräch mit einem der höchsten katholischen Geistlichen in Kuba erfuhr ich, die Freiheit der Religionsausübung sei ‚total'. Im gleichen Sinne äußerte sich einer der wichtigsten USA-Kirchenvertreter, der sich zugleich mit uns in Kuba aufhielt, für die protestantischen Gemeinden.

Mit dem Erstarken der marxistisch-leninistischen Auffassungen, besonders unter der jungen Generation, wird der religiöse Glaube wahrscheinlich zurückgehen, doch darüber wird erst die Zukunft entscheiden. Castros heutige Einstellung zur Religion lautet so: Ob jemand religiös ist oder nicht, interessiert mich nicht, ebensowenig will ich wissen, *welcher* Religion er angehört.»

Aus Herbert L. Matthews «Return to Cuba»

Von kubanischen Fischern in amerikanischen Gewässern

Die Leser der «Neuen Wege» werden sich erinnern, daß vor einigen Wochen kubanische Fischer in amerikanischen Gewässern angehalten und nach USA-Häfen beordert, seither aber wieder freigelassen wurden. Außenminister Rusk erklärte in einer Rede, es sei von amerikanischer Seite interveniert worden, um das Völkerrecht hochzuhalten. Ein führendes kanadisches Blatt («Toronto Globe and Mail», 8. Februar) kommentiert dieses Ereignis wie folgt:

«Die Beschlagnahme kubanischer Fischerboote bietet ein geradezu lächerliches Schauspiel — da protestieren die USA gegen eine Verletzung des Völkerrechts, weil 38 Männer und Burschen ohne Erlaubnis in Küstengewässern von Florida fischten — und dieser Protest richtet sich gegen ein Land, über welchem amerikanische Militärflieger in Verletzung des Völkerrechts regelmäßig Beobachtungsflüge durchführen.»

«Der Außenminister gab folgende Darstellung zwar nicht persönlich — ließ es aber zu, daß sein Departement eine Mutmaßung in Umlauf setzte, wonach die kubanische Regierung die Fischerboote in bewußter Provokation in die Küstengewässer von Florida fahren ließ. Der Zweck dieser Provokation wäre angeblich gewesen, die Aufmerksamkeit der Welt auf die kubanische Forderung nach Rückgabe von Guantanamo zu lenken. Das heißt nun den Kubanern übergroße Schlauheit zutrauen — oder blindes Glück —, die kubanische Regierung konnte nämlich nicht zum voraus annehmen, daß die Fischer gefangen genommen würden, weil das Abkommen der ‚Organisation of American States' (OAS) keine Strafbestimmungen für das unbefugte Eindringen in Küstengewässer enthält. Die Fischer wurden aber tatsächlich wegen unerlaubten Fischens an die Staatsbehörden von Florida überwiesen.»

Als Ergänzung erfährt man aus I. *F. Stone's Weekly*, daß die Schweizer Diplomaten, die Kuba in den USA und die USA in Kuba vertreten, schon am 9. Dezember der amerikanischen Regierung meldeten, kubanische Boote würden im Golf von Mexiko bei den Inseln Dry Tortugas dem Fischfang obliegen. Das Staatsdepartement hielt diese Meldung zurück, setzte aber die Mär von einer bewußten Provokation in Umlauf. Das nennt sich hohe Politik. *Red.*